



Themenkomplex:
Machtspiele –
die Geopolitik
der Welt

PROF. IVER B. NEUMANN,
WAS WILL RUSSLAND?

**FoKS FELLOW
PERSPEKTIVE**

GASTBEITRAG

5 2025



BAYERISCHE
WISSENSCHAFTSALLIANZ
FÜR FRIEDENS-, KONFLIKT- UND
SICHERHEITSFORSCHUNG

M A C H T S P I E L E

DIE GEOPOLITIK DER WELT

Liebe Leserinnen und Leser,

diese FoKS-Fellow-Perspektive ist Teil einer Reihe zum Themenkomplex „**Machtspiele – Geopolitik der Welt**“. Globale Politik ist immer auch ein Spiel um Macht – sei es durch wirtschaftlichen Einfluss, militärische Stärke oder die Gestaltung internationaler Regeln. In den letzten Jahren haben geopolitische Rivalitäten zwischen Großmächten wieder deutlich zugenommen: Russland und China fordern die bestehende Weltordnung heraus, während die USA und Europa versuchen, ihre Führungsrolle zu behaupten und zugleich neue Allianzen im Globalen Süden zu knüpfen.

Worum geht es – und mit welchen Folgen?

Russlands Krieg gegen die Ukraine hat die europäische Sicherheitsordnung erschüttert und die Frage nach Abschreckung, Verteidigungsbereitschaft und strategischer Autonomie neu gestellt.

Chinas globaler Aufstieg prägt Handelsrouten, Technologiepolitik und internationale Institutionen – mit wachsender Konkurrenz zu westlichen Normen und Standards.

Neue Konfliktlinien entstehen durch Energie- und Rohstoffabhängigkeiten, durch Cyber- und Informationskriege, aber auch durch den Wettlauf um Einfluss in Afrika, Asien und der Arktis.

Fragen an die Wissenschaft

Wie lassen sich diese Machtspiele verstehen, einordnen und gestalten? Welche Spielräume haben kleinere und mittlere Staaten? Und welche Rolle sollte Europa im globalen Gefüge übernehmen?

Wir freuen uns, Ihnen in dieser Reihe fundierte Analysen zu den Dynamiken der Weltpolitik und den geopolitischen Herausforderungen unserer Zeit präsentieren zu dürfen.

Der Titel dieses Gesprächs lautet „Was will Russland?“ – eine Frage, die sich derzeit viele stellen, insbesondere im Hinblick auf Russlands Krieg gegen die Ukraine. Wie sehen Sie Russlands zentrale Ziele?

1

Russland hat seine Ziele sehr klar und überaus konsequent formuliert – und zwar seit dem Zerfall der Sowjetunion. Russland will eine Großmacht sein. Es will als Großmacht respektiert werden. Es will mit am Tisch sitzen.

**„Russland will eine Großmacht sein.
Es will als Großmacht respektiert werden.
Es will mit am Tisch sitzen.“**

Das große Problem dabei ist, dass Russland zwar geografisch riesig ist, aber eine vergleichsweise kleine Bevölkerung hat. Auch wirtschaftlich ist es schwach. Deshalb ist es schwierig, Russland auf Augenhöhe mit den USA, China oder auch der Europäischen Union zu behandeln.

Der Westen hat versucht, Russland eine Art Ehrenplatz als Großmacht zu geben – zum Beispiel durch die Aufnahme in die G7 (damals G8). Aber das hat nicht funktioniert. Russland hat darauf bestanden, dass Zusammenarbeit mit dem Westen nur dann infrage kommt, wenn sie auf Augenhöhe erfolgt – alles oder nichts.

Ein Beispiel dafür ist die OSZE. Aus russischer Sicht sollte diese entweder ein bipolares System zwischen Russland und Europa darstellen – oder gar nicht existieren. Dieses Muster findet man überall wieder. Russland strebt keine Form von „Supernationalismus“ an – es will einfach nur als klassische Großmacht behandelt werden.

Ein weiteres Problem besteht darin, was Russland unter einer Großmacht versteht. Es meint damit ein Land, das über eine eigene Einflussphäre verfügt – und über ein „droit de regard“, also das Recht, Entscheidungen anderer Länder zu überwachen und gegebenenfalls Einfluss darauf zu nehmen.

Beides widerspricht fundamental dem europäischen Verständnis von internationaler Ordnung, wie es sich in den letzten 80 Jahren entwickelt hat. Doch genau hier liegt die Herausforderung auf dem Tisch.

Ist Russlands derzeitiges Verhalten neu – oder handelt es sich lediglich um ein historisches Muster? Wie ordnen Sie die aktuelle Außenpolitik im historischen Kontext ein?

2

Genau das macht die Sache so schwierig: Dieses Spiel hat Russland schon immer gespielt. Seit Anbeginn hatte Russland das Selbstverständnis, von Gott auserwählt zu sein. Ein Beispiel: Anfang des 16. Jahrhunderts tritt Russland als neue Macht in Europa in Erscheinung. Das Heilige Römische Reich schickt Sigismund von Herberstein als Gesandten an den Moskauer Hof und bietet Iwan eine Krone an.

Doch Iwan durchschaut sofort die symbolische Bedeutung dieses Angebots: Wenn er die Krone annimmt, bedeutet das, dass seine Herrschaft durch das Heilige Römische Reich legitimiert wird – nicht durch Gott. Also lehnt er sie ab und sagt sinngemäß: „Ich habe meine Krone durch Gottes Gnade. Vielen Dank auch.“

Andere europäische Herrscher, wie z. B. der ungarische König Géza, nahmen solche Kronen an und wurden damit Teil des europäischen Machtgefüges. Russland hingegen lehnte dies ab. Die Idee dahinter: Russlands Größe ist gottgegeben – nicht vom Westen verliehen.

„Russland existiert als Großmacht – unabhängig von externer Legitimation. Das hat fast autistische Züge, was die Interaktion mit Russland sehr schwierig macht.“

Das bedeutet im Umkehrschluss: Russland braucht keine Anerkennung durch andere Großmächte, um sich selbst als Großmacht zu verstehen. Und genau das ist ein Problem, denn in der europäischen Tradition wird man zur Großmacht durch die Anerkennung anderer Großmächte. Als Preußen Deutschland einte, ging es darum, als Großmacht akzeptiert zu werden. Russland spielt dieses Spiel nicht. Es existiert als Großmacht – unabhängig von externer Legitimation. Das hat fast autistische Züge, was die Interaktion mit Russland sehr schwierig macht.

Diese Ost-West-Debatte ist ein wiederkehrendes Thema in der russischen Geschichte – seit dem 15. Jahrhundert. Wenn sich Russland vom Westen schlecht behandelt fühlt, wendet es sich China zu.

Was dabei historisch faszinierend ist: Russland hat sich in den letzten zehn Jahren gegenüber China regelrecht gebeugt. Es hat Dinge getan, die man nicht erwarten würde – wenn man bedenkt, dass Russland als ebenbürtige Großmacht anerkannt werden will. Von außen sieht es heute eher so aus, als wäre Russland ein Vasall Chinas. Und das Tragische daran – ich verwende dieses Wort ganz bewusst – ist: Russland wird die gleiche frustrierende Erfahrung mit China machen wie zuvor mit dem Westen.

Russland wird die gleiche frustrierende Erfahrung mit China machen wie zuvor mit dem Westen."

China wird Russland nicht als ebenbürtig anerkennen – weil es keine Grundlage dafür gibt: Russland hat weniger als 140 Millionen Einwohner – China 1,4 Milliarden. Russlands Wirtschaft stagniert – China boomt. Chinas Militär ist mittlerweile das größte der Welt. Russlands Schwächen sehen wir in der Ukraine. Kurz: Es gibt keinen Weg, wie China Russland als ebenbürtig anerkennen könnte. Und das ist das Tragische.

In der griechischen Tragödie endeten Dinge nicht nur schlecht – sie mussten schlecht enden. Die Griechen hatten dafür ein Wort: Hamartia – ein unausweichlicher Fehler, der in die Katastrophe führt. So ist es auch hier.

Was wäre eine kluge europäische Antwort auf Russland? Was würden Sie dem deutschen Außenminister Herrn Wadepuhl raten?

4

Wir sollten standhaft bleiben – und warten, bis diese Phase des Zorns in Russland vorüber ist. Wir müssen einfach Geduld haben. Jetzt ist es verlockend, alle Brücken zu Russland abzubrechen, denn Russland verhält sich abscheulich – und zerstört viele dieser Brücken selbst. Aber gerade Deutschland hat Erfahrung im geduldigen Umgang mit Russland. Meiner Ansicht nach war das eine kluge Politik. Ich bin kein Sozialdemokrat, aber ich schätzte die Ostpolitik – nicht im Sinne späterer wirtschaftlicher Verflechtungen unter Merkel, sondern wie sie während des Kalten Krieges betrieben wurde. Das war europäische Diplomatie in Bestform.

“Aber Russland wird nicht verschwinden – und wir müssen einen Weg finden, mit diesem Land umzugehen. Standhaft bleiben – und bereit sein, wenn Russland es auch ist – das sollte unsere Leitlinie sein.”

Wir sollten nicht zwangsläufig dasselbe tun wie damals – aber wir sollten genauso denken: Standhaft in unseren Prinzipien, ohne Illusionen über Russland, aber offen für mögliche Veränderungen – irgendwann.

Das wird Zeit brauchen. Russland ist derzeit eine zutiefst militarisierte Gesellschaft – mit Waffenerziehung bereits im Kindergartenalter. Und wir wissen, wohin das führt. Russland hat in der Ukraine Folter und Vergewaltigung als Kriegsinstrumente eingesetzt. Wir dürfen uns also keinerlei Illusionen machen. Aber Russland wird nicht verschwinden – und wir müssen einen Weg finden, mit diesem Land umzugehen. „Standhaft bleiben – und bereit sein, wenn Russland es auch ist“ – das sollte unsere Leitlinie sein.

Doch das wird nicht in Putins Lebenszeit passieren. Putin hat alles auf diese Karte gesetzt. Wir sprechen hier also von einem langfristigen Spiel. Und wenn es eine Sache gibt, die Politiker hassen, dann sind es langfristige Spiele – weil sie nicht in einen vierjährigen Wahlzyklus passen.

Die europäische Russlandpolitik wird sich langfristig daran messen lassen müssen, ob sie klare Prinzipien mit strategischer Geduld zu verbinden vermag – und ob sie vorbereitet ist, mit einem veränderten Russland zu sprechen, wenn die geopolitischen Bedingungen es zulassen.

Prof. Dr. Iver B. Neumann ist Direktor des Fridtjof-Nansen-Instituts in Polhøgda, Lysake und Adjunct Professor des Norwegian Museum of Cultural History der University of Oslo. Von 2012 bis 2017 war er Montague-Burton-Professor für Internationale Beziehungen an der London School of Economics and Political Science. Zudem war er Forschungsdirektor und Direktor am Norwegischen Institut für Internationale Angelegenheiten (NUPI). Neumanns Forschung konzentriert sich auf die Beziehungen zwischen politischen Gemeinwesen. Dabei nutzt er Ansätze der kontinentalen Sozialtheorie und stützt sich besonders auf empirische Studien zur russischen Außenpolitik.



Über FoKS

Die Bayerische Wissenschaftsallianz für Friedens-, Konflikt- und Sicherheitsforschung bündelt interdisziplinäre Expertise an bayerischen Universitäten in den Sozial-, Technik-, Natur- und Geisteswissenschaften. Ziel ist es, angesichts globaler Herausforderungen wissenschaftliche Perspektiven zu entwickeln und gemeinsam mit Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern tragfähige Lösungsansätze zu erarbeiten. Die Allianz setzt sich für die Stärkung demokratischer, rechtsbasierter Strukturen ein und fördert eine national wie international sichtbare Vernetzung der Forschung in diesen Themenfeldern. Mehr auf www.foks-allianz.de

Impressum

Bayerische Wissenschaftsallianz für Friedens- Konflikt- und Sicherheitsforschung (FoKS)

Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei der Autorin und nicht bei der Bayerischen Wissenschaftsallianz für Friedens-, Konflikt- und Sicherheitsforschung. Anmerkungen sind direkt an den korrespondierenden Autor zu richten.

Erscheinungsdatum: 01.09.2025

Bayerische Wissenschaftsallianz für
Friedens-, Konflikt- und Sicherheitsforschung
Kaulbachstr. 31
D-80539 München
Tel. 0049 941 94 36 90 34

Präsidium:

Vorsitzender Prof. Dr. Udo Hebel [Präsident Universität Regensburg]
Stellv. Vorsitzende Prof. Dr. Eva-Maria Kern [Präsidentin Universität der Bundeswehr München]

Sprecher: Prof. Dr. Michael Reder, michael.reder@hfph.de

Geschäftsstelle:

Dr. Lilli Banholzer, Wissenschaftliche Koordinatorin FoKS, lilli.banholzer@ur.de
Dr. Timo Lowinger, Wissenschaftlicher Koordinator FoKS, timo.lowinger@ur.de

Redaktion: Prof. Dr. Stephan Stetter, Dr. Lilli Banholzer, Dr. Timo Lowinger

Layout/Design: Dr. Timo Lowinger

**.FRIEDEN
.KONFLIKT
.SICHERHEIT**